

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Kloßa, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Koberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Voten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 3 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabeabends. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenbergers.

Anzeigenpreis: Die 11-gelb. Zeilzeile oder deren Raum 16 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Reklamenteil 35 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Nachstehend wird der 1. Nachtrag zur Schlachthofordnung für den hiesigen Schlachthof zur allgemeinen Kenntnis gebracht und tritt sofort in Kraft. Frankenberg, am 24. April 1911.

Der Stadtrat.

I. Nachtrag zur Schlachthofordnung für den öffentlichen Schlachthof zu Frankenberg vom 2. August 1905.

Schlachtvieh darf in den Schlachthof nur durch den an der Schlachthofstraße gelegenen Haupteingang eingebracht werden. Zuwiderhandelnde werden nach § 12 der Schlachthofordnung bestraft. Frankenberg, am 5. April 1911.

Der Stadtrat (ges.) Dr. Irmer, Bürgermeister.

Krisis in Oesterreich.

So kräftig Oesterreich-Ungarn in den letzten beiden Jahren nach außen hin auftrat, nachdem es fast zu einer Nacht zweiten Ranges degradiert zu sein schien, um so mehr machen die inneren Verhältnisse wieder den leitenden Persönlichkeiten zu schaffen, eine Krisis löst die andere ab, und die Donaumonarchie will nie und nimmer zur Ruhe kommen. Das ist in hohem Maße bedauerlich, weil gerade die inneren Wirren seinerzeit es verschuldet hatten, daß Oesterreich-Ungarn in seinem Einfluß nach außen ganz bedeutend herabging und die Gefahr besteht, daß bei abermächtig langandauernden inneren Wirren die energische und initiativreiche Betätigung nach außen zum Schaden des ganzen Landes eine beträchtliche Hemmung erfährt. Hauptgegenstand des Zwistes ist wieder einmal die Ausgleichsfrage, in der es zwischen den beiden Reichshälften nicht zu einer Einigung kommen will. Insbesondere ist auch diesmal wieder der Widerstand von ungarischer Seite äußerst lebhaft und trotz vielfacher Konferenzen und Audienzen beim Kaiser war es bisher noch nicht möglich, zu einer Verständigung zu kommen.

Man hofft zwar, daß in letzter Stunde sich eine Einigung ermöglichen lassen wird, aber andererseits ist es immerhin bedenklich, daß ein oft so offiziöses Mittelungen benutztes Monatsblatt erklärt, daß eine Demission beider Kabinette nicht gänzlich außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt, insbesondere ist Herr von Bienenstich aus vielen Gründen regierungsmilde. Andererseits wünscht der Kaiser dringend, eine Krisis zu vermeiden und hat ausdrücklich bei den Audienzen den Wunsch ausgesprochen, daß beide Minister schließlich doch eine Formel finden würden, damit die Verhandlungen nicht abgebrochen und bei den neuen Verhandlungen insbesondere der Abschluß der Militärvorlage weiter gefördert werden könne. Der Kaiser will selbst aus politischen Gründen für einige Zeit nach Budapest kommen und dort sein Hoflager aufschlagen, in der Hoffnung, daß die bei dieser Gelegenheit sich von selbst ergebenden Zusammenkünfte mit maßgebenden und einflussreichen Politikern vielleicht dazu dienen werden, die Schwierigkeiten der Situation zu mildern.

In Budapest soll auch der Besuch König Peters von Serbien erfolgen, der ein für die Balkanpolitik vielleicht überaus folgenreicheres Ereignis bildet. Freilich erhebt sich in Serbien lebhafter Widerstand gegen diesen Besuch, indem man einen Kotau vor Oesterreich erblickt, weshalb die chauvinistischen Blätter rufen und toben, mit dem Erfolge, daß die schon aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswerten intimen Beziehungen zwischen beiden Ländern nach der eben erfolgten Verrückung wieder gestört werden. Hoffentlich macht die Erkrankung des greisen Kaisers, die an und für sich ja ungefährlich sein soll, nicht einen großen Strich durch die Rechnung auch hinsichtlich der inneren Krisis. Auch wir in Deutschland haben im Hinblick auf unser enges Verhältnis allen Grund zu wünschen, daß die Krisen nicht überhand nehmen und die Festigkeit der Donaumonarchie einer erneuten Erschütterung preisgeben.

Wien, 25. April. Der Friede zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung ist nunmehr abgeschlossen. Man einigte sich auf Grund eines Vermittlungsvorschlages. Die Verständigung zwischen beiden Kabinetten ist nur noch Formsache, von der neue Schwierigkeiten nicht zu befürchten sind.

Öertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 25. April 1911.

Wahre Worte.

An die Eltern „höherer Töchter“ richtet, laut „Rhein-Westf. Zig“, der Leiter der städtischen höheren Mädchenschule in Meißen, Direktor Klump, im Jahresbericht seiner Anstalt beherzigenswerte Worte, die es verdienen, wenigstens ausgangsweise weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden. Es heißt da: „Mit Rücksicht auf die Neuordnung des höheren Mädchen-

schulwesens und die hohen Ziele, die uns dadurch gesteckt sind, soll — gewiß zum Leidwesen vieler Eltern — noch einmal darauf hingewiesen werden, daß wir nur solche Kinder vorsetzen können, die den Anforderungen der Klasse wirklich genügen. Wir bitten die Eltern herzlich, sich dazwischen zu schiden, und nicht immer wieder die Jammerung an uns zu stellen, daß wir Kinder vorsetzen sollen, die die erforderliche Reife noch nicht haben, nur um ihnen die „Schande“ zu ersparen. Es ist eben keine Schande, wenn ein Kind nicht vorsetzt wird, weil es sich langsam entwickelt, wohl aber ein Unglück, wenn es in eine Klasse versetzt wird, für die es die Reife noch nicht besitzt, so daß schließlich alle Freudigkeit und alle Betätigung an der Arbeit verloren gehen muß. Noch verfehlter ist es, uns Kinder nur deshalb für drei oder vier Jahre zuzuschicken, damit sie „die Töchterchule“ besuchen haben.“ Eltern, die von vornherein genommen sind, ihre Kinder nach Vollendung des 14. Lebensjahres aus der Schule zu nehmen, können wir nur dringend raten, statt einer solchen halb- oder weniger als halbfertigen sog. höheren Bildung die einfachere, aber in sich abgeschlossene Volksschulbildung für ihre Kinder zu wählen. . . . Unentbehrlich ist uns die Mithilfe der Eltern auch in dem Kampfe gegen die Schamplutur. Da bitten wir um zweierlei: Erstens, hemmen Sie nach Kräften die in gewissen Lebensaltern wie eine Seuche grassierende Schwat. Selbst die vom stiftlichen Standpunkt aus durchaus harmlose Kränzchen, Pensionsgeschichten und Pöschli-Literatur ist im allgemeinen schädlich, überhaupt jede Belletrier, da sie durch einseitige Förderung des Phantasiebens der strengen Geistesarbeit der Schule schadet. Kinder, die viel lesen, haben im allgemeinen wenig Lust zu der strengen Schulung der Mathematik oder der Grammatik, überhaupt zu ernster Arbeit. Zum zweiten bitten Sie darauf, daß Ihre Kinder kein Buch lesen, das Sie nicht selbst geprüft haben. Nur so kann verhindert werden, daß der Schmutz Eingang in den Familien findet. . . . Eine bedeutende Entlastung, namentlich netzüber oder schwächlicher Kinder, wäre es, wenn sie vom Klavierunterricht verschont blieben. Es kann unmöglich das Richtige sein, daß in den Mittel- und Oberklassen etwa 90 Prozent aller Schülerinnen Klavierunterricht haben zu ihrer eigenen und ihrer Mitmenschen Qual, und daß selbst notorisch unmusikalische Schülerinnen täglich durchschnittlich eine Stunde, die mehr als für die häuslichen Arbeiten, darauf verwenden. . . . Diesem vernünftigen Mahnruf kann man weiter nichts hinzufügen, als daß er in den meisten seiner Punkte nicht nur den Eltern „höherer Töchter“, sondern auch denen „höherer Söhne“ zur Nachachtung empfohlen werden kann.

† **Vom Sonntagsverkehr.** Am vergangenen Sonntag wurden auf hiesigem Bahnhof 1355 Fabelarten verkauft, darunter 663 nach Chemnitz.

† **Hg. Aus der Realschule.** Zu der am 24. April abgehaltenen Aufnahmeprüfung waren 30 Schüler angemeldet worden. Davon wurden 22 in die 6., 2 in die 5., 2 in die 4., 3 in die 3. und 1 in die 1. Klasse aufgenommen. Demnach wird die Anstalt gegenwärtig von 134 Schülern besucht.

† **Königliches Lehrerseminar.** Die Aufnahme der diesjährigen Exzantener gestaltete sich besonders feierlich, waren doch am 20. April zehn Jahre vergangen, seit die Anstalt ins Leben trat. Nach dem allgemeinen Gehang dreier Strophen des Viebs: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und nach Berührung des 23. Psalmes sang der Männerchor unter Leitung des Herrn Oberlehrer Bornmann die hebräische Votivte: „Laudet dem Herrn alle Welt!“ Darauf gab Herr Schulrat Dr. Hügel einen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse des vergangenen 1. Jahreshefts der Anstaltsgeschichte. Zunächst gedachte er der drei Männer, unter deren Obhut und Leitung die Anstalt gegründet wurde: Sr. Majestät des Königs Albert, Sr. Excellenz des Herrn Kultusminister v. Seydewitz und des Herrn Geheimen Schulrat Krüllich. Im Gefühl schuldiger Ehrerbietung und aufrichtigen Dankes habe er ihre Iorderruhmahren Bildnisse zur Feier des Tages im Festsaal aufstellen lassen. Sodann schilderte der Herr Redner den Wandel im Lehrerseminar und in der Schülerschaft. 33 Lehrer habe er einzuweisen, 14 ver-

Versteigerung in Niederwiesla.

Donnerstag, den 27. April 1911, von vorm. 8 Uhr an sollen in der Schankwirtschaft „zum Branhof“ in Niederwiesla 1 Pianino, 1 Vertikow, 3 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 1 Ottomane, 1 Sofa, 1 Salonstühle, 1 Pfeilerstuhl, 1 Kommode, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 1 Vertikale mit Matratze und 1 Deckbett gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Frankenberg, am 25. April 1911. Der Gerichtsvollzieher.

Vorschriftsmäßige Lohnlisten für die Textil-Industrie.

nach den Vorlagen der Textil-Verufsgenossenschaft, jeder Vogen für die Jahreseinträge von 8 Arbeitern ausreichend, — der Vogen zu 10 Pf. —, hält vorrätig die **Kobergschen Papierhandlung, Markt 1.**

abschiedet, 1 sei der Anstalt durch den Tod entzogen worden, 5 Biktare hätten dem Kollegium für kürzere Zeit angehört, 437 Schüler seien aufgenommen worden, 310 abgegangen, von ihnen 240 als Schulanfänger, 3 seien als Seminaristen, 3 als junge Lehrer gestorben. In der Seminarische seien 21 Kinder aufgenommen, 106 mit dem Zeugnis der erfüllten Schulpflicht entlassen worden, nur 1 Kind sei gestorben. Hieran beglückwünschte der Anstaltspräsident Herr Schulrat Dr. Hügel und teilte mit, daß die Schülerschaft dem Danke gegen ihre Bildungsstätte durch Stützung dreier hunder Glasfenster für das Treppenhause Ausdruck geben wolle. Nach herzlichem Danke des Herrn Schulrat verbandete dieser, daß er — ebenfalls aus Anlaß des zehn-jährigen Bestehens der Anstalt — 60 seiner Reden und Ansprachen als Belegausgabe eines alternden Schulmanns an seine Schüler habe versenden lassen und daß Honorar dafür, 400 Mark, der Kandidatenprüfung für erholungsbedürftige Schüler zugewiesen habe. Darauf wandte er sich an die 51 neuen Semester und sprach zu ihnen über die Verbindung von Schule und Haus, indem er sie mahnte, die Verbindung mit dem Elternhaus als dankbare und gehorame Söhne zu unterhalten, ihnen ferner Unterstützung gab, dabei die Beziehungen zwischen Schule und Haus zu pflegen, und endlich die Erwartung aussprach, daß auch die Eltern auf der Grundlage des Vertrauens die Verbindung mit der Schule suchen möchten. Diesen beherzigenswerten Worten folgte die Verpflchtung der Eintretenden auf das Gelingen der Bahndarstellung, des Gehorsams und des Fleißes. Zum Schluß hielt der Herr Redner den neuen Mitsiedler, Herrn cand. paed. Artur Wilsch, herzlich willkommen und verband ihn seine und des Kollegiums tätige Hilfe bei seinem schweren und verantwortungsvollen Amte als Hauslehrer. Nachdem die Klassenvertreter Herrn Wilsch mit Handschlag verpflichtet hatten, daß die Schülerschaft auch ihm gegenüber sich wahrhaftig, gehoriam und fleißig erweisen wolle, wurde die Feier mit Gebet und Choralgesang geschlossen. — Nachmittags 3 Uhr fand die Aufnahme der für die Seminarische angemeldeten Kinder statt, wobei Herr Seminarlehrer Lohse zu den Eltern über das Arbeitsprinzip im modernen Elementarunterricht sprach. — Geschlossen wurde der Tag durch eine musikalische Abendunterhaltung, zu der Frau Oberlehrer Müller und Herr Seminarlehrer Richter, die Herren Oberlehrer Bornmann und Müller, sowie die Herren Kneisel und Vabed von der Stadtkapelle reich und schön haben beisteuerten. Es folgten einander: 1. Festprogramm für Orgel von Hof. Graber (Herr Oberlehrer Bornmann). 2. Wieder am Klavier: a) „Verborgenheit“ von H. Wolf; b) „Feldblumen“ von J. Brahms (Frau Oberlehrer Müller). 3. Orgel für Violoncello und Orgel von Hof. Kleinberger (die Herren Vabed und Oberlehrer Bornmann). 4. Wieder am Klavier: a) „Der Berg“ von E. Hilbach; b) „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ von R. Becker (Herr Seminarlehrer Richter). 5. Italienisches Konzert von Seb. Bach (Herr Oberlehrer Müller). 6. Wieder am Klavier: „Nachtlied“ und „Ständchen“ von R. Franz (Frau Oberlehrer Müller). 7. Trio Nr. 6 in D von Hof. Haydn: Allegro — Andante — Allegro ma dolo, die Herren Oberlehrer Bornmann, Kneisel und Vabed. Reicher Beifall lohnte die Vortragenden für ihre ausgezeichneten Darbietungen.

† **Ein Freidallion** war am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr von hier aus sichtbar. Es war der Ballon „Blauen“, der am Vormittag mit vier Insassen in Blauen aufgestiegen war. Bei Bertelsdorf in der Nähe des Streutholzes landete der Ballon glatt. Er wurde auf dem Bahnhof Dainichen verladen.

† **Landes-Lotterie.** In die Kollektion der Firma Dähne u. Pöhlert hier fiel gestern ein Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 784. — Will fortuna die Frankenberger Kollektionen diesmal noch etwas anspitzen mit größeren Gewinnen, so wird es höchste Zeit, denn fortuna schließt mit dem 2. Mai das große Leipziger Züllhorn wieder.

† **Die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge** ist innerhalb des deutschen Reichs-Gebietes nach einem einheitlichen Plane geordnet. Preußen führt die Ziffer I und für die einzelnen Provinzen die Buchstaben A, C, D, E, H, K, L, M, P, S, T, X, Y und Z; Bayern: die Ziffer II und Buchstaben L, B usw.; Sachsen: die Ziffern I, II, III, IV und V nach den Kreishauptmannschaften Bautzen, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau; Württemberg: die Ziffer III und Buchstaben A, B usw.; Baden: Ziffer IV und Buchstaben A, B usw.; Hessen: Ziffer V und Buchstaben A, B usw.; Mecklenburg-Schwerin: M I; Großherzogtum Sachsen: S; Mecklenburg-Strelitz: M II; Oldenburg: O I, II, III; Braunschweig: B; Sachsen-Weimaringen: S M; Sachsen-Altenburg: S A; Sachsen-Coburg-Gotha CG; Anhalt: A; Schwarzburg-Rudolstadt: S R; Schwarzburg-Sondershausen: S S; Waldeck: W; Reuß ä. L.: R A; Reuß j. L.: R J; Schaumburg-Lippe: S L; Lippe: L; Lübeck: H L; Bremen: H B;

705